

# Raiskins Gage bringt Nachwuchs ins Orchester

Spende Chefdirigent hat mehr Konzerte geleitet, als er müsste – Geld dafür ermöglicht Stipendium

Von unserem Redakteur  
Tim Kosmetschke

**Koblenz.** Die Rheinische Philharmonie bekommt Verstärkung: Ab der kommenden Spielzeit können Orchesterstiftung und -freundeskreis drei statt zwei Stipendien für junge Musiker vergeben, die durch die zeitlich befristete Mitarbeit den Orchesteralltag kennenlernen und sich so auf das Musikerleben vorbereiten.

Diese Aufstockung der Stipendienstellen wird durch eine großzügige Spende von Chefdirigent Daniel Raiskin ermöglicht. Der stellt den Orchesterförderern 24 000 Euro zur Verfügung, die ihm für zusätzlich geleistete Arbeit zustanden.

In den Jahren 2005 bis 2010 hat Daniel Raiskin nämlich mehr Konzerte dirigiert, als er laut seines Vertrages müsste. „Mir war das nie aufgefallen, ich habe nie nachgezählt – es war für mich wichtig, häufig genug in Koblenz zu arbeiten“, sagt Daniel Raiskin.

Jetzt hat er dann doch mal nachgeschaut – und sein Eindruck war richtig: Etwa zehn Mal stand er in den fünf Jahren über seine Verpflichtung hinaus am Pult seines Orchesters – sein Vertrag verpflichtet ihn zu 25 Einsätzen pro Jahr. Raiskin redete mit Orchesterintendant Frank Lefers, der prüfte die Daten, besprach die Situation mit dem Kulturministerium – und schloss mit Raiskin einen Vertrag. Mit den 24 000 Euro sind die Mehreinsätze von Daniel Raiskin nun abgegolten.

Dem ging es aber nie darum, mehr Geld zu verdienen: „Ich will die Summe dem Orchester als Unterstützung zurückgeben“, erklärt er seine Motivation – und er will ein Signal senden: „Vielleicht bewegt die Spende den einen oder anderen Freund und Sponsor des Orchesters, das Gleiche zu tun.“

Mit dem Geld soll nämlich die nach wie vor prekäre Personalsituation des Orchesters zumindest ein wenig verbessert werden: Raiskin stellt das Geld dem Freundeskreis zur Besetzung einer zusätzlichen Stipendienstelle zur Verfügung – in den kommenden drei Spielzeiten kann jeweils ein junger Musiker bei der Rheinischen Philharmonie mitarbeiten. „Pro Sti-

pendium brauchen wir etwa 7200 Euro im Jahr – zwei können wir aus den Stiftungserträgen finanzieren, nun ist eine dritte möglich“, dankt Herbert Grohe, Vorsitzender des Freundeskreises und des Stiftungsrates, dem Chefdirigenten.

Der betont die Bedeutung dieser Nachwuchsarbeit: „Eine oft vergessene negative Folge der Orchesterstrukturreform ist der ersatzlose Wegfall der Orchesterakademie: Vor der Reform hat das Land zehn bis zwölf Stipendien finanziert. Dank der Stiftung gibt es immerhin zwei Stipendien, bald drei, vielleicht irgendwann sogar vier.“ Damit stehen dem Chefdirigenten nicht nur mehr Musiker zur Verfügung, das Orchester kommt auch seiner Verantwortung zur Nachwuchsausbildung nach.

Raiskin legt viel Wert darauf, dass seine Geste nicht als Selbstdarstellung missverstanden wird: „Darum geht es mir überhaupt nicht – ich denke, ich muss in Koblenz keine Reklame

für mich machen. Die Spende soll vielmehr ein Impuls an die Gesellschaft sein, ein Appell an Freunde des Orchesters, die Geld haben, aber auch ein Signal an den Träger, das Land: Unterstützen Sie die Rheinische Philharmonie mit Geld für Stipendien! Das ist eine Investition in die Entwicklung und in die Zukunft des Orchesters.“



„Wir müssen uns als Orchester auch verantwortlich zeigen gegenüber der jungen Musikergeneration.“

Chefdirigent Daniel Raiskin unterstreicht, wie wichtig die Stipendien-Ausbildung im Orchester ist.



**Koblenz.** Für Chefdirigent Daniel Raiskin ist es der festliche Abschluss der Saison, für sein Orchester und das Publikum ein weiterer Höhepunkt im Programm: Am Wochenende geht das nächste „Koblenzer Konzert“ über die Bühne. Zu Gast ist die gefeierte niederländische Cellistin Quirine Viersen (Bild). Auf dem Programm stehen neben zwei Sinfonien in Es-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart (Nr. 26, KV 184, und Nr. 39, KV 543) das Cellokonzert Nr. 2 von Nino Rota sowie eine Uraufführung: Benjamin Staerns „Wave

moments“, ein Auftragswerk der „Koblenzer Konzerte“, ist dann erstmals zu hören. Es gibt zwei Gelegenheiten, dieses Programm im Görreshaus zu erleben: am Samstag, 28. Mai, 17 Uhr, bei einer öffentlichen Generalprobe sowie am Sonntag, 29. Mai, 17 Uhr, beim eigentlichen Konzert. Quirine Viersen gestaltet zudem am Sonntag, 11 Uhr, ein Solo-Recital im Mutter-Beethoven-Haus mit Suiten von Johann Sebastian Bach. Infos und Karten gibt es bei der Koblenz-Touristik sowie unter Tel. 0261/303 88 49.

## Knackpunkte: Finanzierung und Halle

Mitgliederversammlung Freundeskreis wirbt für Unterstützung der Orchesters

Von unserem Redakteur  
Claus Ambrosius

**Koblenz.** Langsam, aber stetig ist die Mitgliederentwicklung des Orchesterfreundeskreises der vergangenen Jahre: „273, 276, jetzt 281“, resümiert der Vorsitzende Herbert Grohe bei der Jahresversammlung. Bewegung gibt es personell: Kulturdezernent Detlef Knopp wird Vorstandsvorsitzender anstelle von Oberbürgermeister Joachim Hofmann-Göttig. Und Karl Mohr, Vorstandsmitglied der Volksbank Mülheim-Kärlich, übernimmt das Amt des Kassenswartes aus den Händen von Horst Dauster.

Ein Kernpunkt der Förderung durch die Orchesterfreunde ist die Finanzierung von Orchesterstipendien: „Eine der tragischen Folgen der Orchesterstrukturreform war der Wegfall von rund einem Dutzend Stipendienstellen“, erinnert Grohe in der Versammlung.

Eine insgesamt positive Bilanz des vergangenen Jahres zieht Rheinische-Intendant Frank Lefers: Die Anzahl der Konzerte konnte deutlich gesteigert werden. Sein besonderer Dank gilt dem Musik-Institut Koblenz, das mit den unter großem Aufwand bewahrten Anrechtskonzerten dafür gesorgt habe, dass die Rheinische am Ort prä-

sent sein kann. Ein Knackpunkt bleibt für ihn die Wiedereröffnung der Rhein-Mosel-Halle: Das Jahresprogramm muss in den Druck – auf dem Papier geht man also davon aus, dass die Halle wie geplant im November bespielt werden kann. Und auch eine auskömmliche Finanzierung ist weiterhin unklar: „Für dieses Jahr ist die Finanzierung sichergestellt. Ohne die seit längerem geforderte Erhöhung der Zuschüsse durch das Land bekämen wir allerdings noch in der kommenden Spielzeit ein Defizit.“

☎ Kontakt zum Freundeskreis über Tel. 0261/301 22 72

Die Orchesterförderer

281

Mitglieder zählt der Freundeskreis der Rheinischen derzeit. Die Orchesterfreunde fördern nicht nur, sie erhalten bei einigen Konzerten Rabatte und – wie bei der Versammlung – auch exklusive Musikerlebnisse.

420 000

Euro beträgt das Kapital der Stiftung Rheinische Philharmonie derzeit. Die Zinslöse werden für Orchesterstipendien verwendet.

Kompakt

### Liederabend rund um Schubert im Theater



Tenor Martin Shalita

**Koblenz.** Schuberts Zyklus „Die schöne Müllerin“ steht im Mittelpunkt des Liederabends „Mit dem grünen Lautenbände“ am morgigen Freitag, 27. Mai, 19.30 Uhr, im Großen Haus des

Theaters. Der junge Tenor Martin Shalita wird Schuberts Musik präsentieren. Die beiden Kolleginnen Aurea Marston und Tamara Weimerich erweitern und variieren den Liederabend mit Liedern von Zeitgenossen wie Robert Schumann und Johannes Brahms – „für Liebhaber dieser selten gewordenen Kunstform eine echte Kostbarkeit“, wie das Theater verspricht. Am Klavier: Enrico Delamoye und Roxana Ionescu. Karten gibt es an der Theaterkasse, Telefon 0261/129 28 40.

### „Jump in Art“ auf Tour: Besuch im Klostersgut

**Koblenz/Urbar.** Die beliebte Veranstaltungsreihe „Jump in Art“ des Koblenzer Ludwig Museums geht heute, Donnerstag, auf Tour: Treffpunkt um 18 Uhr ist der Hof des Klostersguts Besselich in Urbar. Dr. Beate Reifenscheid und Rolf Ohly sprechen über Land-Art, besonders über die Arbeiten von Dennis Oppenheim. Kosten: 15 Euro inklusive Imbiss. Anmeldung unter Tel. 0261/304 04 16.

### Konradhaus: Komödie und Shakespeare

**Koblenz.** Volles Programm im Konradhaus: Das Ehrenbreitsteiner Theater zeigt heute, Donnerstag, 20 Uhr, sowie am Sonntag, 15 Uhr, die Komödie „Zwei wie Bonnie und Clyde“. Am Freitag und Samstag, jeweils 20 Uhr, sowie am Sonntag, 19 Uhr, ist Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ zu sehen – am Samstag im Theatersaal, die anderen beiden Male im Kapuzinergarten.

Der besondere Tipp



Konrad Beikircher schaut sich mal woanders um

Der gebürtige Südtiroler Konrad Beikircher hat seinem geliebten Rheinland schon manch kabarettistisches Denkmal errichtet. In seinem neuen Programm schaut er sich mal um, wo es sonst noch schön ist – am Samstag, 28. Mai, 20 Uhr, in der Kulturfabrik. Infos unter Telefon 0261/852 80.

# Anton Regenberg: Von einem, der auszog, die Welt zu entdecken

Neuerscheinung Der aus Koblenz stammende Autor hat den dritten Teil seiner Memoiren veröffentlicht

**Koblenz.** Anton Regenberg hat viel zu erzählen. 1931 in Koblenz geboren, brach er schon als junger Mann zu aufregenden Reisen auf, bevor er dann das Leben in und das Lernen von fremden Kulturen zu einem Beruf machte: Mehr als drei Jahrzehnte lang war Regenberg Leiter von Goethe-Instituten, unter anderem in Teheran, Alexandria, Bangkok, Brüssel und Rio de Janeiro. 1996 ging er in den Ruhestand – und vor wenigen Jahren begann er, sich sein Leben von der Seele zu schreiben.

Nun hat er mit „Atemholen“ den dritten Teil seiner Memoiren veröffentlicht – Untertitel: „Vom Reisen

im Ruhestand“. Auf 400 Seiten erzählt Regenberg im nüchternen, meist lockeren, anekdotischen Ton von Erkundungen in entfernten Winkeln der Welt, von Begegnungen und Gesprächen – ein Erinnerungsbuch. Koblenzer werden immer mal wieder bekannte Plätze in ihrer Heimat finden. Im Ruhestand kehrte Regenberg immer öfter an den Rhein zurück, traf Schulkameraden von früher, besuchte alte Freunde.

„In Goethes Namen“ (2007) war das erste Regenberg-Buch, das Bilanz zog über die Karriere dieses Kulturbot-schafters. Da ging es

vor allem um die Stationen des Berufs beim Goethe-Institut. Regenberg nahm seine Leser mit ins wilde Alexandria, ins exotische Bangkok, ins heiße Rio. Das Goethe-Institut würdigte er dabei aus gewisser Distanz als tapferen, sendungsbewussten Außenposten des Landes der Dichter und Denker. Eine Einrichtung, die so viel mehr ist als Anbieter von Sprachkursen im Ausland, in dem der freie, intellektuelle Geist Regenbergs oft ganz praktische Arbeit leistete – wenn er Theaterstücke inszenierte oder ehrgeizige, kulturelle Täler überbrückende, internationale Kunstprojekte initiierte und mit ähnlich tickenden Mitstreitern organisierte.

2009 folgte „In wachsenden Ringen“ – Regenberg widmete sein zweites Werk vor allem seiner Kindheit und Jugend in Koblenz. Die Eltern führten ein kleines Geschäft in Neuendorf. Packend berichtete der Autor auch von den Kriegs- und Nachkriegswirren – und davon, wie in dem jungen Schänkel das Fernweh erwachte.

Er stillte es, indem er loszog – ohne viel Geld, aber dafür mit Offenheit und Kommunikationsgabe, selten Furcht vor fremden Gefilden empfindend, aber immer Respekt.

Insofern schließt „Atemholen“ den Kreis. Nachdem er als Berufstätiger „in Goethes Namen“ rund um den Globus unterwegs war, gesellt sich im Ruhestand eine gemütlichere Facette des Seins als Reisender hinzu. Und ehrenamtliches Engagement: So widmete er sich der Julia-Mann-Stiftung – eine Nachwehe seiner Zeit in Brasilien –

Anton Regenberg liest

Am morgigen Freitag, 27. Mai, 19 Uhr, liest Anton Regenberg in der „Werkstatt“, dem Atelier von Eva Maria Enders und Sabine Hack in der Clemensstraße 16, aus seinem aktuellen Werk und berichtet über sein Leben als „Kulturarbeiter“ in Goethes Namen. Der Eintritt ist frei. Das Kulturamt und Reuffel unterstützen den Abend.

und einer internationalen Hilfsorganisation für Folteropfer.

Auch die Orte seines Berufslebens besuchte er zum Teil noch einmal, reiste nach Thailand, in den Iran, erkundete auch Amerika oder die Landschaft Afrikas. Rastlos, so scheint es, ist dieser Anton Regenberg. Zur Ruhe kommt er beim Schreiben. „Atemholen“ erzählt teils erstaunlich detailliert von diversen Reisen. Nicht alles im Buch ist von allgemeinem Interesse, manche Passage richtet sich wohl eher an Bekannte, damals dabei Gewesene oder interessierte Zuhörer aus dem Familienkreis. Vieles aber eröffnet dem Leser auch einen faszinierenden Horizont – einen Blick auf die Welt, wie sie nur Menschen haben können, die viel von ihr gesehen haben.

Irgendwann, im sinnigerweise „Ziellose Umtriebe“ betitelten Kapitel, stellt er die klassische Frage des ständigen Unterwegs-Seins: Wo ist daheim? Man könnte sagen, dass Regenberg heute in Brüssel zu Hause ist – da, wo eben ein gro-

ßer Teil seiner Familie lebt. Die alte Heimat Koblenz hat er aber nie aus den Augen verloren. Und sei es, um so prosaische Dinge zu tun wie den immer noch in Deutschland zugelassenen Audi über den TÜV zu bringen.

„Atemholen“ ist ein sehr persönliches Buch – und doch kein reines Erinnerungs- oder Tagebuch. Im Innehalten und Nachgrübeln über die Erlebnisse eines Lebens entdeckt Regenberg dieses Leben neu, erzählt plaudernd davon, als wenn er seinen Kindern und Enkeln von „damals“ berichten würde. Immer wieder springt er zwischen den Zeiten, erzählt von seinem zweiten Leben, dem im Ruhestand, in dem er seinen Kindern erst wirklich nahe kam. „Atemholen“ berichtet von einem, der auszog, die Welt zu finden. Und der sich selbst fand. Tim Kosmetschke

☎ Anton Regenberg: „Atemholen. Vom Reisen im Ruhestand“, Verlag Wiesenburg, 400 Seiten, 19,80 Euro

